Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.535.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

# KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Dienstag, den 8. Mai 1917. Nr. 127.



## Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 7. Mai 1917. Wien, 7. Mai 1917.

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei günstiger Witterung war gestern die beiderseitige Fliegertätigkeit sehr rege. In Ostgalizien wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

## Die sechste österreichische Kriegsanleihe.

Wer hätte vor Ausbruch des Krieges geahnt, dass sich innerhalb einer fast dreijährigen Kriegsdauer unsere wirtschaftliche und militärische Macht so glänzend vor einer Welt von Feinden bewähren wird, wer hätte geglaubt, dass unsere Monarchie über so viele widerstandsfähige Elemente verfügt, die allen feindlichen Anstrengungen standhaft und trotzig beweisen werden, dass wir uns trotz inneren Spannungen und Gegensätze — in der Stunde der Gefahr sammeln und unsere unzerstörbare Daseinsberechtigung so hervorragend dokumentieren werden? Das Wunder ist zur Wirklichkeit, das Unglaubliche zur Tat geworden!

Derartige Geschehnisse haben eine weit über die Gegenwart hinausreichende Wirkung. Aus ihnen schöpfen nicht nur die Zeitgenossen, sondern auch die kommenden Geschlechter neuen Mut und unversiegbare Kraft. Und wir haben es dringend nötig, dass wir an unsere Kraft glauben, unerschütterlich glauben, denn erst dann sind wir der Aufgaben gewachsen, die unserer harren und die zu erfüllen wir uns und unseren Nachkommen gegenüber verpflichtet sind. Diese Aufgaben häufen sich mit jedem Kriegsjahre, ja mit jedem Kriegsmonate. Erst spätere Zeiten werden uns ein klares Bild von all den staunenswerten Opfern entrollen, die unser Volk in diesem Kriege gebracht hat, wir werden erst später mit frommer Ehrfurcht all jener stillen Helden der geistigen und physischen Kraft ehrfurchtsvoll gedenken können, die in diesem Kriege, ohne nach Lohn und Auszeichnung zu schielen, ihre Pflichten still und verborgen erfüllt haben. Wir werden erst später genauer sehen können, wie viel schöpferische Kräfte unser Volk birgt.

Wenn man sich das vergegenwärtigt, so erscheint es nur als eine Selbstverständlichkeit, wenn wir dem Rufe des Staates auf die sechste Kriegsanleihe zu zeichnen, unbedingt folgen. Wenn andere ihre Gesundheit und ihr Leben opfern, wenn sie die unglaublichsten körperlichen und geistigen Entbehrungen und Anstrengungen auf sich nehmen, so dürfen wir nicht eine Minute zaudern und erst überlegen, ob wir unsere Ersparnisse und unseren Ueberfluss dem Vaterlande — leihen sollen. Denn es handelt sich ja bei der Zeichnung der Kriegsanleihe im Grunde genommen um nichts anderes, als um ein Darlehen, das wir dem Staate geben. Der Staat verlangt ja von uns kein Geschenk, er will nur, dass wir freiwillig unsere Pflicht tun. Dabei erhalten wir noch für unser Vertrauen, dass wir dem Staate durch das Ausleihen unserer Ersparnisse schenken, eine glänzende Verzinsung.

Es wäre überflüssig, hier Berechnungen über die Rentabilität, die die österreichischen Kriegsanleihen bieten, anzustellen. Die Tatsache, dass der Staat als Gläubiger bei Berücksichtigung aller Zeichnungsbegünstigungen für das ausgeliehene Geld mehr als sechs Prozent jährlich zahlt, dürfte auch den hartgesottensten Geschäftsmann veranlassen, sein Geld in der österreichischen Kriegsanleihe anzulegen. Denn eine glänzendere Verzinsung bei einer so gesicherten Grundlage, wie sie eben die österreichische Kriegsanleihe bietet, gab es in Friedenszeiten nicht einmal bei den bestfundierten Bankhäusern. Wir können also ruhig die rein finanzielle Seite der österreichischen Kriegsanleihe dem kritischen Sinne der Zeichner überlassen.

Worauf es hier ankommt, ist die Mahnung an alle Schichten der Bevölkerung, dass sie keinen Grund zumZögern haben, um auf die eben jetzt aufgelegte VI. Oesterreichische Kriegsanleihe zu zeichnen. Die patriotische Pflicht wird in diesem vorliegenden Falle durch ein glänzendes Geschäft, das jeder Zeichner macht, gestützt. Dabei darf auch nicht übersehen werden, dass bei einer grossen Beteiligung an der Zeichnung neben dem finanziellen Erfolg auch ein moralischer erzielt wird und auf diesen kommt es nicht zu allerletzt an, besonders wenn wir bedenken, dass wir dadurch dem feindlichen Auslande den unwiderleglichsten Beweis liefern, dass wir uns mit unserer Regierung eins fühlen und dass wir die vollste Zuversicht in den endgültigen Sieg unserer Sache haben, einen Sieg, der keine Eroberungen bezweckt, sondern sich nur die Wahrung unserer Lebensinteressen und des unverletzlichen Bestandes unserer Monarchie als Endziel gesetzt hat.

Wir haben in den letzten Tagen diese Versicherung von massgebender Stelle gehört, wir können auch aus ihr die Hoffnung auf einen baldigen Frieden schöpfen. Und ist der Friede erst einmal da, dann dürften bei gutem Willen und zielbewusster Arbeit alle Wunden dieses unseligen Krieges schnell vernarben, dann wird auch der Staat die übernommenen Verpflichtungen erfüllen und seinen Bürgern eine gedeihliche Entwicklung sichern können. Rnr.

## TELEGRAMME.

### Die Kämpfe im Westen.

#### Die Riesenanstrengungen des Feindes.

Berlin, 7. Mai. (KB.)

**Das Wolffsche Bureau meldet:**

**In den Riesenschlachten im Westen haben die Engländer und Franzosen bereits über eine Million Mann in den Kampf geworfen.**

**Die Engländer haben bis heute im ganzen 44 Divisionen eingesetzt, davon 12 zum zweiten Male, was einer Zahl von rund 700.000 Mann entspricht. Die Franzosen erstrebten mit vollen 52 Divisionen oder über 400.000 Mann vergeblich den Sieg. Das einzige Ergebnis dieser Riesenanstrengung sind Riesenverluste.**

### Die Schlacht an der Scarpe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Köln, 7. Mai.

**Nach der „Kölnischen Zeitung“ schreibt der italienische Kriegsberichterstatter Barzini von der britischen Front:**

**Die Schlacht im Scarpe-Abschnitt steigert sich zu unerhörter Heftigkeit. Das Gelände wimmelt von deutschen Maschinengewehren, auch deutsche Flugzeuge nehmen an den Ereignissen wirksamen Anteil.**

**Eine Maschinengewehrabteilung konnte länger als zehn Tage den englischen Angriff aufhalten. Heftige deutsche Gegenangriffe bewirken starke Schwankungen an der Front.**

**Die Deutschen haben neue Verstärkungen herangeführt.**

### Eine Depesche Kaiser Wilhelms an den Kronprinzen.

Berlin, 7. Mai. (KB.)

**Kaiser Wilhelm sandte an den Kronprinzen ein Telegramm, in dem es heisst:**

**„In eine ernste, entscheidungsvolle Zeit fällt in diesem Jahr Dein Geburtstag. Dankbar**

und voll Vertrauen blickt mit Mir die Heimat auf Deine u. die anderen deutschen Kampffronten, die unerschüttert allen Angriffen trotzen und die auch in den neuen Kämpfen unerschüttert stehen werden. Gott schenke Deinem Vaterlande in Deinem neuen Lebensjahre vollen Sieg und segensreichen Frieden. Wilhelm."

# Der Zwiespalt in der russischen Regierung.

## Der Unwille gegen Miljukow und Gutschkow.

Kopenhagen, 7. Mai. (KB.)

„Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Soweit ersichtlich ist, richtet sich der Unwille des ausführenden Ausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates teilweise auch gegen Kerenski, den besonderen Vertrauensmann des Ausschusses in der Regierung. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, dass er sich nicht mit dem Ausschuss beriet, ehe er im Ministerrat zustimmte, dass Miljukows Note an die Ententemächte abgesendet werde.

Wahrscheinlich wird der Arbeiterrat versuchen, den Minister des Aeussern und den Kriegsminister aus der Regierung zu entfernen und sie durch Männer zu ersetzen, die dem Arbeiterrat nahestehen und gegen jeden Eroberungskrieg sind.

## Neue Unruhen. — Ein Attentat gegen Lenin.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 7. Mai.

Der Konflikt zwischen der provisorischen Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat ist zum offenen Ausbruch gelangt. Unausgesetzt finden Massenkundgebungen für und gegen die Regierung statt, wobei die Inschriften für die Regierung von der Menge heruntergerissen und zertreten werden.

Der Arbeiterausschuss klagt die Regierung des Doppelspieles an, weil die letzte Note an die Alliierten von einem Geheimschreiben begleitet war, das den Wert der Note aufhob.

Freitag abends kam es auf dem Newskiprospekt zwischen Soldaten und Anhängern Lenins neuerdings zu Zusammenstössen. Die Parteigänger Lenins waren bewaffnet und trugen Tafeln mit der Aufschrift: „Nieder mit der Regierung!" „Nieder mit dem Krieg!" Der Arbeiter- und Soldatenrat verständigte die Garnison von Petersburg, dass ohne schriftliche Aufforderung keine Truppen zur Unterdrückung der Unruhen entsendet werden dürfen.

Gegen Lenin wurde ein Attentat verübt.

## Demissionsdrohung der Regierung

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 7. Mai.

Der „Temps" veröffentlicht den Bericht über eine geheime gemeinsame Sitzung der russischen Militärdelegierten und der französischen Delegierten in Petersburg, die in derNacht auf Freitag stattfand.

Ministerpräsident Fürst Lwow stellte die Frage, ob der Arbeiterrat die Regierung unterstützen wolle. Wenn dies nicht der Fall sei, werde das Kabinett seine Demission geben.

## Versprechungen Miljukows an Serbien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Wien, 7. Mai.

Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Genf:

Miljukow sagte in einer Ansprache an den serbischen Gesandten inPetersburg: „Ich kann Ihnen im Namen der neuen Regierung und im Namen des ganzen russischen Volkes die Versicherung geben, dass man dem serbischen Lande nicht nur alles zurückgeben wird, was es in der Vergangenheit besessen hat, sondern dass man ihm auch die Erfüllung aller seiner nationalen Ansprüche zubilligen wird. Die Interessen Europas erfordern es, dass aus diesem Ringen ein neues grosses, freies, geeinigtes Serbien hervorgehe, das uns als Schutz dient. Beim Friedensschluss muss Serbien solche Grenzen erhalten, dass es in Zukunft gegen fremde Invasionen geschützt ist."

## Der Arbeiterrat für die Freiheitsanleihe.

Petersburg, 6. Mai. (KB.)

Die Vollversammlung des Arbeiter- und Soldatenrates hat mit allen gegen 123 Stimmen beschlossen, die Durchführung der sogenannten Freiheitsanleihe zu unterstützen.

## Iswolsky bleibt in Paris.

Bern, 7. Mai. (KB.)

Nach Lyoner Blättern hat die einstweilige russische Regierung Iswolsky als Botschafter in Paris bestätigt.

Iswolsky überreichte dem Präsidenten sein Beglaubigungsschreiben.

# Eine Armee zum Schutz von Petersburg.

Petersburg, 6. Mai. (KB.)

(Meldung der St. Petersburger Telegraphenagentur.)

Der Oberkommandant der Truppen des Petersburger Bezirkes General Kornilow veröffentlicht einen Tagesbefehl, in dem es heisst:

„Wir besitzen Nachrichten, dass der Feind grosse Streitkräfte gegen unsere Nordfront zusammenzieht. Die deutsche Handelsmarine in Libau ist bereit, Truppen an Bord zu nehmen und sie unter dem Schutze der Flotte vielleicht sogar ganz nahe von Petersburg zu landen."

Der General ordnete die Bildung einer neuen mächtigen Armee zur Verteidigung der Hauptstadt und der bürgerlichen Freiheit durch Reorganisation der Reservebestände des Bezirkes an.

# Der U-Boot Krieg.

## Ein neuer Aufruf des englischen Königs.

London, 6. Mai. (KB.)

Der König hat einen feierlichen Aufruf erlassen, in dem es heisst:

In der Ueberzeugung, dass die Enthaltung von unnötigen Getreideverbrauch das wirksamste Mittel bildet, die Anschläge der Feinde zu nichte zu machen, ermahne ich eindringlich zu grösster Sparsamkeit und Enthaltsamkeit von jeder Art von Getreidefrucht.

Die Haushaltungsvorstände werden aufgefordert, den Brotgenuss um wenigstens ein Viertel des normalen Verbrauches zu verringern, und die Pferdebesitzer ermahnt, die Fütterung mit Körnerfrüchten aufzugeben.

## Völliges Versagen der englischen Massregeln.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 7. Mai.

Nach England entsendete „Marinefachleute des „Journal" berichten, dass die britische Bekämpfung der deutschen Tauchboote selbst hinter den bescheidensten Erwartungen zurückgeblieben ist.

Die Kühnheit der deutschen U-Bootführer sei der Hauptfaktor ihrer unleugbaren Erfolge.

## Der Ernst der Lage.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 7. Mai.

„Daily News" sagen:

Die Lage ist schrecklich ernst. Deutschland hält uns an der Kehle.

## Eingreifen der amerikanischen Flotte

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung").

Haag, 7. Mai.

Aus Washington wird gemeldet:

Die amerikanische Flotte ist ausgelaufen, um den Kampf gegen die deutschen U-Boote aufzunehmen.

## Talaat Pascha über die Friedensfrage.

Sofia, 6. Mai. (KB.)

Grossvesir Talaat Pascha äusserte vor seiner Abreise zu einem Redakteur der „Narodni Prava", dass in den Angelegenheiten, die den Vierbund betreffen, volle Uebereinstimmung unter den Mitgliedern des Bundes besteht, und sprach die Ueberzeugung aus, dass die vergeblichen Angriffe der Engländer und Franzosen in Frankreich die Regierungen der Entente von der Nutzlosigkeit ihrer kriegerischen Anstrengungen und der Notwendigkeit der Eröffnung von Friedensverhandlungen überzeugen werden.

Wir kämpfen für einen ehrenhaften Frieden, bereit, die militärischen Operationen zu unterbrechen, sobald der Gegner zu Friedensverhandlungen geneigt ist.

# Deutschland und China.

## Freizügigkeit chinesischer Studenten in Deutschland.

Berlin, 6. Mai. (KB.)

Der preussische Unterrichtsminister hat angeordnet, dass den chinesischen Studenten, die ihre Studien an den Universitäten und technischen Hochschulen Deutschlands fortsetzen wollen, keine Schwierigkeiten gemacht werden.

# Die Stockholmer Konferenz.

## Eine Erklärung der holländischen Delegierten.

Stockholm, 7. Mai. (KB.)

Anlässlich der falschen Auffassungen, die in gewissen Blättern über die Absichten der holländischen Delegation des Internationalen sozialistischen Bureaus herrschen, gab die Delegation folgende Erklärung ab:

Die Delegation lehnt entschieden jede Auslegung ab, als ob sie einen Sonderfrieden zwischen einzelnen kriegführenden Mächten beabsichtige. Sie erklärt, dass es ihr Zweck sei, den allgemeinen Frieden auf dem Boden der Grundsätze der internationalen Kopenhagener Konferenz vom Jahre 1910 zu fördern.

Die Delegation ist weder jemandes Werkzeug, noch lässt sie sich in Intrigen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, hineinziehen.

# Griechenland und die Entente

## Neuerliche Kontrolle über das Land.

Mailand, 6. Mai. (KB.)

„Secolo" meldet aus Athen:

Es verlautet, dass die frühere Kontrolle der Verwaltungsfunktionen durch Vertreter der Koalition wiederaufgenommen wird. Ein Vertreter Italiens übernimmt die Kontrolle des Polizeidienstes, Frankreich die des Post- und Telegraphenwesens, Russland die der Eisenbahnen, England die der Häfen.

**Ganz Griechenland wird in vier Distrikte geteilt werden. West-Griechenland und Epirus sollen der Kontrolle Italiens unterstehen.**

## Ein englisches Fliegergeschwader zur Vernichtung des Frh. v. Richthofen.

**Berlin,** 6. Mai. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Die Engländer haben ein Geschwader von Fliegerfreiwilligen gebildet, das ausschliesslich der Vernichtung des erfolgreichsten deutschen Fliegers Freiherrn von Richthofen, der bereits 52 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht hat, dienen soll. Der Flieger, dem es gelingt, Freiherrn von Richthofen zum Absturz zu bringen oder gefangen zu nehmen, erhält das Viktoriakreuz und zum Geschenk dessen Flugzeug, 5000 Pfund Sterling sowie das Flugzeug, das er während dieser Jagd benutzt hat. Gleichzeitig mit dem Geschwader wird auch ein Kino-Operateur aufsteigen, der diese ganze Szene aufnehmen wird.

Es würde sich empfehlen, meint das Wolffsche Bureau, dieser Unternehmung noch einige Fesselballons mit Tribünen für das Publikum beizugeben und diese sowie einige Flugzeuge mit Zivilzuschauern aufsteigen zu lassen. Die Kämpfer der Staffel des Freih. v. Richthofen werden dafür mit Bestimmtheit sorgen, dass die Vorstellung reich an Emotion ist.

## Eine Demonstration für das Frauenwahlrecht in Wien.

**Wien,** 6. Mai. (KB.)

Gestern fand eine grosse sozialistische Kundgebung für das Frauenwahlrecht statt, an der viele Tausend Personen, vorwiegend Frauen, teilnahmen.

Nach einem Referat der Frau Popp wurde eine Resolution angenommen, in der die Reichsratsabgeordneten aufgefordert werden, nach Eröffnung des Reichsrates den Antrag auf Zuerkennung des allgemeinen unmittelbaren Wahlrechtes an die Frauen zu stellen.

## Ein grosser Betrugsprozess.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Hannover,** 5. Mai.

**Vor dem Strafkammergericht Hannover beginnt heute der Prozess gegen den Hamburger Senator Leopold Fischer. Er wurde in Untersuchungshaft genommen, weil er beschuldigt ist, dass er sich bei Kriegslieferungsgeschäften strafbarer Verfehlungen, darunter auch der Bestechung von Militärbeamten schuldig gemacht hat. Sein Angebot, gegen eine Kaution von einer Million Mark aus der Untersuchungshaft entlassen zu werden, wurde abgelehnt.**

Die Verhandlung dürfte zwei Wochen dauern.

## Der Fussball-Länderkampf Oesterreich gegen Ungarn.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Wien,** 7. Mai,

Gestern fand das mit ausserordentlicher Spannung erwartete Fussballwettspiel Oesterreich gegen Ungarn statt. Leider wirkte schlechtes Wetter auf den Besuch der Veranstaltung sehr nachteilig ein. Aber auch die sportlichen Leistungen standen nicht auf jener Höhe, die sonst von den für ein Länderwettspiel Erwählten erreicht werden. Das Ergebnis 1 : 1 (Halbzeit 1 : 1) entspricht ungefähr dem tatsächlichen Kräfteverhältnis, wenn auch bei beiderseits mässigen Leistungen ein geringes Uebergewicht der ungarischen Mannschaft zu erkennen war.

## Der gestrige deutsche Abendbericht.

Berlin, 6. Mai. (KB).

Das Wolffbureau meldet: 6. Mai, abends.

Nach ihrer gestrigen schweren Niederlage an der Aisne haben die Franzosen die Angriffe bisher nicht wiederholt. Nur am Winterberg (westlich von Craonne) sind neue Kämpfe im Gange.

Entgegen dem heutigen Tagesbericht war Chevreux nicht von den Franzosen genommen und ist nach wie vor fest in unserer Hand.

## Eingesendet.



## Kleine Chronik.

**Die russische provisorische Regierung** veröffentlicht einen Kommentar zu den jüngsten Erklärungen Miljukows. In der Kundgebung heisst es: Es ist offensichtlich, dass diese Note, indem sie von dem entscheidenden Siege spricht, die Lösung der in der Erklärung vom 9. April enthaltenen Probleme im Auge hat, die mit folgenden Worten auseinandergesetzt wurden: Die Regierung hält es für ihr Recht und ihre Pflicht, schon heute zu erklären, dass die Ziele des freien Russland nicht die Herrschaft über andere Völker noch die Eroberung ihrer nationalen Güter, noch die Besitzergreifung fremder Gebiete, sondern die Befestigung eines dauernden Friedens auf der Grundlage der freien Entwicklung der Nationen sind.

**Die zweite norwegische Universität** wird in Bergen errichtet.

## Lokalnachrichten.

**Der Geburtstag der Kaiserin.** Anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Zita ordnete das Magistratspräsidium die Beflaggung der städtischen Gebäude in Reichs-, Landes- und Stadtfarben für Mittwoch den 9. d. M. an. An diesem Tage findet um 9 Uhr früh ein feierlicher Gottesdienst in der Kathedralskirche am Wawel statt.

**Aenderung in der Brotrayonierung.** Der Krakauer Magistrat teilt mit: Von Dienstag den 8. d. M. angefangen haben die Bewohner des Hauptringplatzes von Nr. 6 bis 32, der Szczepańska, Hg. Tomas-, Reformacka- und Florianskagasse (von der letzten Gasse die ungraden Hausnummern) in der Rayonsbäckerei des Franz Magiera in der Tomasgasse Nr. 5 und nicht, wie bisher in der Bäckerei des Płatek und Pietraszewski Brot zu beziehen, hingegen haben die Bewohner der Radziwiłowskagasse Nr. 17 bis 35, der Schützengasse (ul. Strzelecka) Nr. 13 bis 19, der Bosackagasse Nr. 3, 5 und 7, der Pawiagasse 5 und 7 a des Bahnplatzes (pl. kolejowy), der Niecałagasse Nr. 1 bis 7, der Lubiczgasse Nr. 2 bis 12, der Topolowagasse Nr. 4, 6, 8, 10 und 12, der Rakowickagasse Nr. 4 bis 22 und der Kurkowagasse Nr. 3 und 5 Brot in der Bäckerei der Marie Kręcina am Matejkiplatz Nr. 9 und nicht, wie bisher in den Bäckereien des Cypes und Krok einzukaufen. Die Bewohner der oben angeführten Strassen haben ihre Brotbezugslegitimationen bei den zuständigen Kreisämtern zwecks entsprechender Berichtigung vorzulegen.

**Der Schutz der Anlagen.** Um Beschädigungen von Rasenplätzen, Sträuchern und Blumen in den städtischen Plantationen zu verhüten, bringt der Magistrat die Verordnung in Erinnerung, laut der Hunde in den Plantationen an der Leine zu führen sind. Dieser Verordnung Zuwiderhandelnde setzen sich Geldstrafen aus. Die Wächter in den Plantationen und die Polizeiwache werden die strikte Einhaltung dieser Verordnung überwachen.

**Feldpost-Privatpaketverkehr.** Mit dem heutigen Tage wurde unter den bestehenden Bedingungen der Privatpaketverkehr zu den Feldpostämtern Nr. 263, 447, 449 und 629 zugelassen, hingegen zum Feldpostamt Nr. 124 eingestellt.

**Teplitz-Schönau** eröffnet heuer die Sommer-Kur wie alljährlich am 1. Mai. Die Anzeichen des Besuches sind trotz dem ungünstigen Wetter des Frühlings sehr vielversprechend. Der Kurdirektor der Badestadt konnte bei seinem Besuche in Wien feststellen, dass die hervorragendsten Aerzte sich über die Bedeutung des Kurortes heute vollauf bewusst sind. Die Verpflegung für Kurgäste und nötigen Begleitpersonen erscheint gesichert. Die Militärfrequenz ist stark, Offiziersfreiplätze sind zahlreich zu vergeben. Die Erfolge der Teplitzer Thermal- und Moorbäder bei Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen aller Arten, auch solchen nach Schlaganfällen, Nervenchoc usw. sind derartig günstige, dass der rasche Aufschwung des Bades keiner weiteren Erklärung bedarf.

### Wetterbericht vom 7. Mai 1917.

| Datum | Beobachtungszeit | Luftdruck Millimeter | Temp. Cels. beobachtete | Temp. Cels. normale | Windrichtung | Bewölkung | Niederschlag |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6./5. | 9 h abds. | 749·5 | 9·4 | 12·0 | W | ganz bew. | Regen |
| 7./5. | 7 h früh | 752 | 2·8 | 10·0 | „ | heiter | Reif |
| 7./5. | 2 h nchm. | 752 | 11·8 | 15·7 | windstill | „ | — |

Witterung: Heftiger Gussregen, nachts Ausheiterung, sehr kühl, tagsüber schön.

Prognose für den 8. Mai: Heiter, wärmer.

## Theater, Literatur und Kunst.

**Bronislaw Huberman kann infolge Zugsversäumnis nicht pünklich in Krakau eintreffen. Das Konzert findet jedoch unter allen Umständen heute Montag den 7. ds. statt, wenn sich auch der Beginn eventuell bis zu zwei Stunden verzögern sollte.**

**Telepathischer Abend Dr. Radwan.** Die Veranstaltung Dr. Radwans fand ebenso wie die seines Vorgängers im ausverkauften Sokolsaale statt; es scheint also, dass in Krakau grosses Interesse für telepathische Experimente besteht. Umso mehr muss es daher als Fehler gerügt werden, dass Dr. Radwan den Abend mit einem langatmigen Vortrag einleitete, der bis ½10 Uhr dauerte, so dass für die eigentlichen, das Publikum interessierenden Experimente nur wenig Zeit blieb und bei Schluss des Abends, um 11 Uhr, noch nicht einmal alle Nummern des Programms abgewickelt waren. Als nicht sehr glücklicher Einfall muss es auch bezeichnet werden, dass Dr. Radwan in seinen Ausführungen die Tricks von Trilly, Alexander, den Svengalis und anderer Varietekünstler entlarvte, die das Krakauer Publikum grösstenteils gar nicht kennt. Die eigentlichen Experimente, die Dr. Radwan löste, waren nicht schwieriger, als man sie bisher zu sehen bekommen hatte. Gegen Ende der Darbietungen machte sich bei Dr. Radwan eine Ermüdung bemerkbar. Es ist zu hoffen, dass ihm ein nächstes Auftreten Gelegenheit geben wird, seine telepathischen Fähigkeiten voll zu entfalten. s. o.

**Abschluss des Chopin-Zyklus.** Sonntag, den 13. Mai um 7 Uhr abends findet im Sokolsaal das letzte Konzert des populären Chopin-Zyklus statt, der so grossen Anklang beim Publikum gefunden hat. Hiezu wurde, einem allgemeinen Wunsch entsprechend, der ausgezeichnete Warschauer Pianist Prof. Henryk Melcer gewonnen, der bei seinem ersten Auftreten durch seine schwungvolle, poetische Interpretation Chopinscher Werke allgemeine Begeisterung entfesselt hat. Das Programm umfasst Werke, die an den vorangegangenen Abenden des Zyklus nicht gespielt wurden. Populäre Preise der Plätze. Karten bei F. Ebert.

**Franz Lehar** ist in Konstantinopel eingetroffen, um dort Operetten-Gastvorstellungen zu geben. Das Reinerträgnis der ersten zwei Vorstellungen ist für den Türkischen Roten Halbmond bestimmt.

**Professor Dr. Horst Kohl**, der bekannte Historiker starb in Leipzig im Alter von 62 Jahren. Er stammt aus Wadheim, studierte in Berlin und Leipzig, war vorwiegend auch dort als Oberlehrer tätig und lehrte seit 1903 am königlichen Carola-Gymnasium, dessen Direktor er war. Professor Kohl ist als historischer Schriftsteller stark hervorgetreten und war vor allem ein begeisterter Anhänger des ersten deutschen Kanzlers und bereicherte die Bismarck-Literatur durch zahlreiche wertvolle Werke. Er veranstaltete unter vielen anderen die vierzehnbändige Ausgabe von Bismarcks politischen Reden, schrieb einen Wegweiser durch Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen" und einen zweibändigen Anhang dazu und gab Sammlungen von Bismarck-Briefen, vor allem „Bismarcks Briefe an Braut und Gattin" und „Bismarcks Briefe an Schwester und Schwager" heraus. Eine seiner letzten vielgelesenen Bismarck-Schriften war das Buch „Mit Bismarck daheim und im Felde".

# Zum Kartoffelanbau.

Alljährlich gehen uns durch das Auftreten von Kartoffelkrankheiten erhebliche Mengen Kartoffeln verloren. Verluste an diesem wichtigen Nahrungsmittel wiegen in der jetzigen Zeit besonders schwer. Es muss daher alles versucht werden, um das Auftreten der Kartoffelkrankheiten von vornherein nach Möglichkeit zu verhüten. Die meisten Kartoffelkrankheiten sind Ansteckungskrankheiten (Infektionskrankheiten), die durch mikroskopisch kleine Pilze hervorgerufen und durch die Knollen übertragen werden. Mit direkten Bekämpfungsmitteln ist gegen sie nicht viel zu erreichen. Um so sorgfältiger müssen daher die uns zu Gebote stehenden Vorbeugungsmassnahmen durchgeführt werden. Eine der wichtigsten kommt bereits beim Auslegen der Kartoffeln zur Anwendung. Es ist dies die Verwendung gesunder Saatknollen, eigentlich eine selbstverständliche Massnahme, denn es wird niemandem einfallen, z. B. in Zersetzung befindliche, weiche oder faulende Knollen auszulegen. Doch gibt es Knollenkrankheiten, die als solche nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen sind und daher beim Auslegen leicht übersehen werden. Gerade für den diesjährigen Anbau ist aber eine Sichtung der zum Auslegen bestimmten Knollen vor dem Anbau dringendst geboten, da im vergangenen Jahre die Kartoffelpflanzen unter verschiedenen Krankheiten zu leiden hatten, die zum Teil auch auf die Knollen übergegangen sein können. Es sei daher in Kürze auf diejenigen wichtigsten Kartoffelkrankheiten verwiesen, die die von ihnen befallenen Knollen für den Anbau ungeeignet machen. Darnach sind vom Anbau auszuschliessen:

a) Knollen, welche auf der Schalenoberfläche kleinere oder grössere, bläulich schimmernde, mehr oder weniger eingesunkene Flecken, und beim Durchschneiden unter diesen trockene, gebräunte Stellen zeigen. Solche Knollen sind von der Kartoffelkrankheit (Phytophthora infestans de By.) befallen. Auf diese Krankheitserscheinung ist ganz besonders zu achten, da sie im Vorjahr sehr stark aufgetreten ist und unter Umständen vielfach auf die Knollen übergegangen sein kann. b) Knollen mit bräunlichen, missfarbenen, bläulich-schwarz umränderten Stellen, die sich weich anfühlen und ein breiiges, häufig übelriechendes Fleisch zeigen. Es sind dies nassfaule Knollen. c) Knollen, welche eingesunkene, braun umrandete, mit weissen oder gelblichen Schimmelpölsterchen bedeckte Flecken aufweisen. Bei vorgeschrittenerem Befall zeigt das Fleisch solcher Knollen eine trokkene, zundrige Beschaffenheit. Diese Knollen sind trockenfaul. d) Knollen, welche kleine, unregelmässig über die ganze Schale verstreute, bräunlich gefärbte Pusteln oder rundliche, von einem aufgebogenen Schalenrand umgebene Vertiefungen aufweisen. Sie sind von dem Spongosporaschorf befallen. e) Knollen, welche an den Augen warzenartige Auswüchse von weisser, gelblicher oder brauner Farbe aufweisen. Diese Auswüchse können die Grösse einer Walnuss erreichen und in schweren Fällen die ganze Knolle in eine unregelmässige, warzenoder karfiolartige Masse verwandeln. Solche Knollen sind von dem Kartoffelkrebs (Chrysophlyctis endobiotica Schilb.) befallen. Es sei besonders betont, dass diese Krankheit zu den gefährlichsten Kartoffelkrankheiten gehört und im Falle des Auftretens derselben die Anzeige hievon an die k. k. Pflanzenschutzstation in Wien, II., Trunnerstrasse 1, erstattet werden muss. f) Ferner Knollen, die aussen keine besonderen Veränderungen, jedoch beim Durchschneiden Verfärbungen des Gefässbündelringes erkennen lassen. Es sind dies entweder blattrollkranke oder bakterienringkranke Knollen. Soweit durchführbar, empfiehlt es sich daher, bei der Sichtung von Saatknollen, die von blattroll- oder bakterienringkrankverdächtigen Feldern stammen, einige Knollen zur Probe durchzuschneiden. Handelt es sich um blattrollverdächtiges Material, so schneidet man die Knollen knapp unter dem Nabel quer durch. Die befallenen Knollen zeigen auf dem Querschnitt einen braun verfärbten Gefässbündelring. Bakterienringkrankverdächtige Knollen schneidet man der Länge nach durch. Sie zeigen entlang des Gefässbündelringes Verfärbungen und im vorgeschrittenen Stadium ausserdem Erweichungen des Knollenfleisches. g) Endlich auffallend kleine Knollen, wenn sie bei ein und derselben Sorte derselben Herkunft (Provenienz) in grösseren Mengen vorhanden sind. Denn die Erfahrung lehrt, dass solche kleine Knollen ebenfalls meist von blattrollkranken Stauden stammen. Es entwickeln sich aus ihnen nur schwächliche Pflanzen, sogenannte Kümmerer, die entweder gar keinen oder keinen nennenswerten Ertrag geben. Am sichersten geht man, wenn man Knollen, die von Feldern stammen, auf denen sich im Vorjahre die Blattroll- oder Bakterienringkrankheit gezeigt hat, gar nicht oder überhaupt nur „anerkannte" Pflanzware zum Anbau verwendet.

K. k. Pflanzenschutzstation in Wien:

Dr. Otto Broz.

# Verschiedenes.

**Maikäfer-Scherze.** Gewiss verdient es der Maikäfer, verfolgt zu werden, und es lässt sich begreifen, dass im Jahre 1481 der Bischof von Chur alle graubündischen Maikäfer in ein ödes Tal verbannte, wo sie Hungers sterben sollten. Aber trotz alledem — ganz ungern sieht man es doch nicht, wenn der braune Geselle in Scharen auftritt, denn sein massenhaftes Erscheinen soll ja ein überaus fruchtbares Jahr bedeuten. „Jeder Maikäfer hat ein Gläslein voll Wein auf dem Rücken," heisst es im rebenreichen Schwaben. In Westpreussen sagt man: „Der Maikäfer Menge bedeutet der Schnitter Gedränge." Und auch in Frankreich gilt das Wort: „Maikäferjahr — Apfeljahr!" Der Maikäfer ist ein eigenartiges Geschöpf, sein sonderbares Getue, seine drollige Mimik haben schon manchem stillen Beobachter Vergnügen bereitet, und so hat sein Wesen denn auch zu komischen Vergleichen Anlass gegeben. Es sei nur erinnert an die Redensarten: „Abends lebendig werden wie ein Maikäfer" — „Vergnügt sein wie ein Maikäfer" — „Mit dem ganzen Gesicht lachen wie ein Maikäfer" — „Auf beiden Backen beissen wie ein Maikäfer". Auch dem langsamen Rechner sagt man nach, er rechne wie einMaikäfer. Ferner bezeichnet man es mit dem Spottwort „maikäfern", wenn jemand bei einem Festessen still wird, um sich auf die Rede vorzubereiten. Besonders zu lieben scheint man Maikäfervergleiche in Schwaben. Spinnt dort jemand die Rede, die Predigt gar zu lang aus, so nennt man das „alleweil fortmachen wie ein Maikäfer". Auch kennt man die launigen Ausdrücke: „Ein Gesicht machen wie ein verzürnter Maikäfer" und „Das steht dir an, wie dem Maikäfer der Säbel."

# Probeschiessen bei Skoda.

In der „Frankfurter Zeitung" schreibt Karl Hans Strobl:

Aus der Stadt des Bieres und der Kanonen hinaus bei eisigem Winterwetter, das den Frühling noch immer nicht kommen lassen will, in eine weite und klare Landschaft. Die lange Reihe der Autos wirft Staub auf, der, von dem schneidend kalten Wind getrieben, wie Hagel die Gesichter peitscht.

Schon dreht sich der Friedhofshügel mit der alten Kirche Aller Heiligen vorbei, hinter dem man wieder ein blaudunstiges Stückchen von Pilsen erblickt, eine Minutenfahrt — und verfrorene Teiche dehnen sich an der Strasse, Wald streift heran, steht stramm am Graben, man biegt in ihn hinein, übersetzt einen Schienenstrang — da beginnt Skodas verbotenes Reich, der verwunschene Wald. Ein berittener Polizist hält am Tor, Gendarmen schreiten die Grenzen ab. Niemand darf zusehen, wie Skoda seine Geschütze erprobt, niemand darf der Fabrik in die Nähe kommen, wo die Sprengstoffe erzeugt und in die Geschosse gefüllt werden.

Es ist ein lieber, junger, frühlingsschüchterner Wald, seine Bäume stehen schlank und frisch wie achtzehnjährige Soldaten, die ein wichtiges Geheimnis zu bewachen haben und sich dabei in ihrer Jugend und Schüchternheit sehr bedeutend vorkommen. Die Kanonen, die drüben in einer eigenen Stadt geboren und für die Welt eingerichtet worden sind, treten, noch ehe sie an die Front abgehen dürfen, diese geheimnisvolle Fahrt in den verwunschenen Wald an. Sie werden auf die Werksbahn verladen, die schnurstracks auf den Zauberforst zufährt und in ihm verschwindet. Hier ist der Platz, wo sie zum erstenmal die Stimme erheben und ihr Brüllen versuchen dürfen.

Sie werden in einen Einschnitt geführt, der in einen Hügelhang eingegraben ist und vor einer steilen Wand endet. Nicht allzulang ist diese Bahn, verwundert frage ich mich, wie hier in diesem beschränkten Endchen Welt Geschütze erprobt werden sollen, die eine Tragweite von vielen Kilometern haben. Das ist die Frage, die alle Besucher an ihre sachverständigen Begleiter richten mögen, und der Direktor liest sie mir ohne Schwierigkeiten vom Gesicht ab. „Wir können natürlich nicht im Ernst schiessen," lächelt er. „Sollen wir unsere eigene, vom Krieg verschonte Erde zerfetzen, zerwühlen und umackern, Menschenleben und Menschenwerke in Gefahr bringen? Wir haben uns hier einen Ersatz schaffen müssen. Worauf kommt es denn an? Es handelt sich vor allem darum, das Rohr zu erproben, ob es dem Gasdruck standhält. Trotz aller Sorgfalt — wer kann dem Material ins Innere sehen? Das ist das Wichtigste. Und dann muss nur noch die Geschwindigkeit des Geschosses beim Verlassen des Rohres geprüft werden, wir müssen wissen, ob sie mit unseren Rechnungen übereinstimmt. Ist hier alles richtig, dann stimmt auch das übrige, denn ein Geschütz von heute ist ja ein Instrument, bei dem alle Elemente in unabänderlichen, gesetzmässigen und errechenbaren Verhältnissen zu einander stehen."

Und nun wird auf einmal alles klar und so selbstverständlich und einfach, wie scharfsinnige Lösungen von Problemen immer zu sein scheinen.

In die Hügellehne ist ein Tunnel eingebohrt, etwa 30 Meter reicht er in die Masse des Berges, und er ist ganz und gar mit Sand gefüllt, der den Geschossen zum Bett wird. Freilich, richtige Granaten würden dieses Bett auseinanderreissen, den betonierten Tunnel mit Gebrüll zerfetzen und den ganzen Berg umstülpen, und man will ja nicht die Wirkung der Geschosse erproben, sondern die Tüchtigkeit der Geschütze. Dazu genügen Vollgeschosse, die schlagen in das Sandpolster ein, richten weiter keinen Schaden an, als dass hie und da einmal eines vom andern ein wenig verletzt wird. Nach gewisser Zeit werden sie aus dem Tunnel ausgegraben und können neuerdings verwendet werden, der Tunnel aber wird wieder frisch mit Sand gefüllt.

Eine Batterie Feldgeschütze steht am Beginn der 300 Meter langen Schiessbahn, vier blitzblanke funkelnagelneue Geschützrohre liegen auf den Lafetten. Die Sonne scheint neugierig in die offenen Verschlüsse. Mannschaft und Arbeiter tun die letzten Handgriffe, vier seltsame, lange Seilschlangen laufen über die steile Böschung zur Rechten und, während die Rohre mit den Probegeschossen geladen werden, wird je eine dieser Seilschlangen zu jedem Geschütz gezogen und an den Verschluss gehakt.

Vorsicht gebietet auch hier, wo man seiner Sache nahezu sicher ist, sich vor Unfällen zu schützen. „In die Deckung, meine Herren!" kommandiert jemand. In die Deckung . . . als wären wir irgendwo draussen in der Front. Und wirklich, in die Böschungen der Schiessbahn sind richtige Unterstände gegraben, Kavernen, wo wir einschlüpfen, um die ersten drei Schüsse abfeuern zu lassen. Fünf Probeschüsse hat jedes Geschütz zu leisten, die drei ersten geben die volle Gewissheit, dass die Rohre tadellos sind, und — obwohl noch nie eines dieser Skodaschen Rohre gesprungen ist — Menschenleben sollen auf keinen Fall gefährdet werden. Ganz allein stehen die Geschütze, wenn sie zum erstenmal

## Konsumanstalt

**für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.**

Dienstag, den 8. Mai gelangen zum Verkaufe:

| | |
|---|---|
| Weizenmehl, fein | Senf (Kremser) in Tiegeln à 25 dkg. |
| Weizenbrotmehl | Senf (französisch) in Tiegeln à 1'30 kg. |
| Gries | Senf (franz.) in Gläsern à 26 dkg. |
| Nudeln (Teigwaren) | Zimt (gemahlen) |
| Graupen | Maggiersatz in Würfeln |
| Brot | Rüben (gelbe) |
| Leberwürste | Rüben (rote) |
| Blutwürste | Julienne |
| Presswurst | Pfeffer (schwarz) |
| Pastetenwurst | Pfeffer (weiss) |
| Honigbutter | Ingber |
| Holländer-Käse | Paprika |
| Goudakäse | Neugewürz |
| Brimsenkäse | Macisblüten |
| Oelheringe in Dosen à 360 Gramm Inhalt | Macisnüsse |
| Eier | Anissamen |
| Salz (weiss) | Kümmel |
| Mohn | Zwiebel |
| Powidl | Knoblauch |
| Rosinen (Sultanen) | Tafelöl in 1/2 L. Flaschen à 43 dkg. |
| Wallnusskerne | Essig |
| Haselnusskerne | Himbeersaft in Flaschen à 62 dkg. |
| Kaffee (gebrannt) | Weisswein in Flaschen |
| Zichorie (Franck) | Rum |
| Schokolade, Ia, (Zora) | Sliwowitz |
| Kakao | Cognac |
| Tee (I. Sorte) | Giesshübler |
| Tee (II. Sorte) | Paraffin-Kerzen |
| Hutzucker | Soda |
| Hustenbonbons | Zündhölzer |

**Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.**

**Infolge des Feiertages bleibt die Konsumanstalt am 8. Mai nachmittags geschlossen.**

**Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.**

## 8. Mai.

### Vor zwei Jahren.

Die Folgen der Schlacht bei Tarnow und Gorlice machen sich nunmehr auch in den Karpathen fühlbar. — Unter grossen Verlusten räumt der Feind den ungarischen Boden. — Auch aus Westgalizien sind die Russen bereits im Rückzuge. — Beträchtliche Teile der aus den Beskiden zurückflutenden Feinde wurden gefangen. — Beiderseits des Lomisatales in Südostgalizien wurden starke russische Angriffe abgeschlagen. — Bei Zaleszyki eroberten wir einen feindlichen Stützpunkt. — Bei Ypern, nördlich Arras, in den Argonnen und auf den Maashöhen starke Artilleriekämpfe. — Französische Angriffe in den Vogesen scheiterten unter schweren Verlusten des Gegners.

### Vor einem Jahre.

Die Lage im Osten ist völlig unverändert. — Einzelne Teile des Görzer Brückenkopfes und der Raum von San Martino standen gestern unter feindlichem Artilleriefeuer. — Am Nordhang des Monte San Michele nahmen wir einen italienischen Stützpunkt. — Am linken Maasufer nahmen wir den Nordhang der Höhe 304. — Angriffe des Feindes auf den Westhang der Höhe „Toter Mann" wurden abgewiesen. — Beiderseits des Gehöftes Thiaumont scheiterten starke Vorstösse der Franzosen unter für sie sehr schweren Verlusten.

# FINANZ und HANDEL.

**Die sechste Kriegsanleihe.** Auf Einladung des Gouverneurs des Postsparkassenamtes fanden sich die Vertreter der Wiener Presse zu einer Besprechung über die bevorstehende Kriegsanleihe im Sitzungssaal des Postsparkassenamtes ein. Baron Schuster richtete an die Erschienenen eine Ansprache, in der er einen kurzen Rückblick auf das Ergebnis der bisherigen fünf Kriegsanleihen warf und der grossen Verdienste gedachte, die sich die Presse durch ihre Aufklärungs- und Werbearbeit an dem Gelingen der bisherigen Kriegsanleihen erworben hat. In warmen Worten gab er seinem Dank und seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass sich die Presse auch bei der bevorstehenden Kriegsanleihe mit altbewährtem patriotischen Eifer und mit gleichem Erfolg wieder in den Dienst der Sache stellen werde. Zur Besprechung der bevorstehenden sechsten Kriegsanleihe übergehend, bemerkte der Gouverneur, dass die Auspizien, die sich für eine Kriegsanleihe aus unserer gegenwärtigen äusseren Lage entrollen, durchaus günstig und erfolgversprechend seien.

**Generalversammlung der Kreditanstalt.** Unter dem Vorsitze des Präsidenten Julius Blum fand am 4. d. die Generalversammlung der Oesterreichischen Kreditanstalt statt. Anwesend waren 59 Aktionäre, die 1786 Stimmen vertraten. Als Regierungsvertreter fungierte der landesfürstliche Kommissär Ministerialrat Dr. Ferdinand Edler v. Grimm. Zu Skrutatoren wurden die Herren Richard Pollak, Wilhelm R. v. Doderer, Dr. Hugo Fürth, Friedrich Elsinger und Dr. Rudolf Spiro bestimmt, zum Schriftführer Direktor Regierungsrat Alois Wismeyer. Direktor Ludwig Neurath erstattete hierauf den Geschäftsbericht, der u. a. besagt: Wir haben im Berichtsjahre die im Jahre 1914 im Prinzip beschlossene Kapitalserhöhung um K 20,000.000 durchgeführt. Das Gesamterträgnis der Zentrale und der Filialen beläuft sich unter Einbeziehung des Gewinnvortrages vom Jahre 1915 per K 1,278.548 u. nach Ausscheidung von K 1,000.000 für den Fürsorgefonds für Angestellte auf K 26,166.899, von welchem nach § 74 der Statuten fünf Prozent des eingezahlten Aktienkapitals mit K 8,500.000 an die Aktionäre zu verteilen sind und es verbleiben K 17,666.899 zur weiteren Verwendung. Im Sinne des § 74, Punkt a, der Statuten sind hievon mindestens 5 Prozent, das sind K 883.344, in den Allgemeinen Reservefonds zu hinterlegen. Wir beantragen, diesen Betrag um K 116.655 auf K 1,000.000 zu erhöhen, so dass noch K 16,166.899 verfügbar sind. Behufs Berechnung der Tantieme ist hievon der Gewinnvortrag vom Jahre 1915 per K 1,278.548 abzuziehen. Es beziffert sich sonach die statutenmässige Tantieme für den Verwaltungsrat mit 5 Prozent von K 15,388.350 und die Tantieme für die Direktion und die Beamten in gleicher Höhe mit zusammen K 1,538.835, so dass die Generalversammlung über die Verwendung der verbleibenden K 15,128.046 zu beschliessen hat. Wir beantragen, hievon K 20 per Aktie, das sind K 10,625.000, als Restdividende zur Verteilung zu bringen, so dass der Coupon pro 1916 mit K 36 zur Einlösung zu gelangen hätte, K1,500.000 dem Pensionsfonds, weiters K 1,500.000 der Immobilienreserve zuzuweisen und den hiernach verbleibenden Betrag von K 1,503.064 auf das Gewinn- und Verlustkonto des laufenden Jahres vorzutragen. Wir stellen weiters den Antrag, den ausserordentlichen Reservefonds in der Höhe von K 3,000.000 dem allgemeinen Reservefonds zu überweisen, der hiedurch mit dem statutenmässigen Maximum dotiert erscheinen würde. Sämtliche Anträge der Verwaltung wurden einstimmig angenommen.

---

in die Welt hinausbrüllen, an den langen Seilen werden sie von jenseits der Böschung aus sicherem Versteck abgezogen.

Seltsam genug, in dem engen, gemauerten Loch zu warten, bis so ein Geschütz seine Prüfung bestanden hat, ob es reif und geeignet sei, seine blutige Aufgabe draussen zu beginnen. Nur ein Telephon ist in dem engen Loch und ein kleines Mädel, das durch dieses Telephon mit irgend jemandem Gott weiss wo Kommandos austauscht. Ein Mädel auch hier, wo die Kanonen geprüft werden, ein kleines Mädel, das mit einer ungeschickten Kinderschrift irgendwelche geheimnisvolle Zahlen auf ein Papier kritzelt, Zahlen, die sie aus dem Telephon herausgehört hat. Ein kleines Mädel, das zuletzt bis an den Eingang der Deckung läuft und um die Ecke schaut, ob auch wirklich kein Mensch mehr bei den Kanonen ist, und das dann mit einer hellen, dünnen Stimme „Fertig" ruft.

Und auf dieses dünne kinderstimmige „Fertig" hin legen die vier stählernen Höllenhunde draussen los, einer nach dem andern — Schuss — Schuss — Schuss — Schuss —, dass einem ist, als würde einem ein Sofakissen um die Ohren geschlagen. Und gleich darauf stürzt alles aus den Deckungen hervor, es ist natürlich nichts geschehen, die Geschütze stehen da, als ob nichts gewesen wäre, die Bedienungsmannschaft reisst die Verschlüsse auf, blaugraue Rauchwölkchen verflüchtigen sich im grellen Sonnenschein.

Schon sind auch wieder die neuen Probegeschosse eingeschoben, man nötigt uns in die Deckungen, das Mädel telephoniert irgendwohin ... „jawohl, 3119... 12 cm... ja"..., „Fertig" ruft es und die zweiten Schüsse gehen aus den Rohren.

Nach den dritten Schüssen aber dürfen wir draussen bleiben; es ist mit hundert Prozent Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass die Rohre nun weiter keine Dummheiten machen werden. Man feuert noch zwei Schüsse ab, um zu sehen, wie sich das Geschütz dabei benimmt. Und es benimmt sich wirklich einwandfrei, wie sich nur je ein Skodasches Geschütz betragen hat. Das Rohr macht seinen Rücklauf und wirft sich wieder nach vorne, steht eine Sekunde nach dem Schuss wieder wie eingewurzelt und neuerdings schussbereit.

Plötzlich gleitet ein grosser Schatten über mich hinweg, ich sehe mich um, da kommt der Kran angefahren, der hinten stand. Wie ein rotgestrichener, riesenhafter Rahmen aus Eisen umklammert er das ganze Bild dieses Schiessplatzes, wie ein wanderndes Haustor zu einem Palast ausgestorbener Gigantengeschlechter kommt er daher, mit seinem Schwalbennest oben, in dem der Führer sitzt. Und der letzte Schuss ist kaum getan, da senken sich aus dem Schwalbennest Seile, Zangen und Scheren herab, die eines der Rohre packen. Eine Minute später fliegt das Rohr davon, es gleitet mit dem wandernden Haustor zusammen fort, über den Umriss des verwunschenen Waldes hin, in den weissblauen Vorfrühlingshimmel hinein, um ganz im Hintergrund der Begebenheiten irgendwo auf einen Eisenbahnwagen verladen zu werden.

Und schon werden wieder andere Geschütze herangeholt, die ihre Feuerprobe bestehen sollen. Da ist auch das kleine Mädel vom Telephon wieder mit einem Zettel, den sie dem Ingenieur überreicht, es ist die Berechnung der Geschwindigkeit jener Geschosse, die vor knapp zehn Minuten zuerst abgefeuert worden sind. Man hat nicht viel Zeit bei Skoda, an einem Tag muss eine recht erhebliche Anzahl von Rohren erprobt werden, da muss schon eines ins andere greifen.

Lächelnd befriedigt der Ingenieur meine Laienneugierde. „Es ist doch ganz einfach . . . nicht? Wie? Seit dreissig Jahren macht man es auf dieselbe Methode.... Der Boulanger-Apparat, wissen Sie . . . nicht gehört? Na! Also die zwei Rahmen dort vorne, die zwei Rahmengestelle, die die Arbeiter eben wieder herrichten . . . Sehen Sie? Wie? Ja! Na also. Die werden in gewisser, genau abgemessener Entfernung vor dem Geschütz aufgepflanzt und in gewisser Entfernung voneinander . . . ja! Die Rahmen sind mit einem Drahtnetz überspannt, das wird natürlich von dem Geschoss beim Schuss zerrissen, und da die Netze mit dem Boulanger-Apparat in elektrischem Kontakt stehen . . . verstanden! — registriert sich dort automatisch der Moment des Hindurchfliegens des Geschosses zuerst durch den einen, dann durch den anderen Rahmen, nicht wahr? Na und dann . . . der Weg ist bekannt, die Zeit, die das Geschoss braucht, um ihn zurückzulegen, ist bekannt, daraus berechnet sich die Geschwindigkeit . . . ganz einfach, nicht?"

Ganz einfach . . . nicht? So selbstverständlich wie alle genialen Einfälle seit des Kolumbus berühmtem Ei.

Und plötzlich segelt ein ganzes Geschütz über meinem Kopf dahin, der grosse Laufkran, dieses Riesenhaustor aus Eisen, gleitet mit ihm dahin und bringt es an seinen Platz, der Mann im Schwalbennest oben lenkt es mit ein paar Handgriffen an Hebeln und Rädern in seinem Häuschen — ganz einfach . . . nicht?

Und ein paar Minuten später hocken wir wieder in der Deckung und ein 15 Zentimeter-Rohr sendet sein erstes Brüllen in den verschwundenen Wald.

## Programm
### der literarischen Kurse im Musikinstitut
Annagasse 2

vom 7. bis 11. Mai.

Montag den 7. Mai: **Prof. Olszewski:** „Rembrands Werke" (mit Bildern und Zeichnungen).

Dienstag den 8. Mai: **Prof. Dr. Szyjkowski:** „Voltaire".

Mittwoch den 9. Mai: **Prof. Dr. Kopera:** „Die Bildhauerei der Renaissance in Polen" (mit Lichtbildern).

Donnerstag den 10. Mai: **Prof. Dr. Szyjkowski:** „Voltaire".

Freitag den 11. Mai: **Prof. Lewenberg:** „Die erste niederländische Schule u. die Anfänger der Mensuralnotation".

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.



## Programm der Vorträge im „Kollegium"
Rynek A-B, 39

vom 7. bis 12. Mai.

Montag den 7. Mai: **Prof. G. Feliński:** „Polnische Dichter nach 1863".

Dienstag den 8. Mai: **Kas. Czapiński:** „Max Stirner"; Seminar.

Mittwoch den 9. Mai: **Dr. A. Beaupré:** „Theater im 18. Jahrhundert".

Donnerstag den 10. Mai: **K. Czapiński:** „Macchiavellis Weltanschauung".

Freitag den 11. Mai: **K. Czapiński:** „H. Ibsen"; Seminar.

Samstag den 12. Mai: **Prof. Dr. J. Reiss:** Probleme der musikalischen Aesthetik".

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintritt 40 h, Schülerkarte 20 h, Monatskarte 6 K, monatliche Schülerkarte 3 K.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

## Kinoschau.

**„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau.** Zielona 17. — Programm vom 4. bis einschliesslich 7. Mai:

**Messterwoche.** Neueste Kriegsberichte. — **Der König der Yankees.** Prachtvolles Drama in fünf Akten. Aus der weltberühmten Worldserie. Verfasser Edward Sheldon, in der Hauptrolle Holborn Brinn. — **Die Tücke des Objektes.** Lustspiel in einem Akte. — **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

**„WANDA"**, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 7. bis 10. Mai:

**Messterwoche.** — **Der wunde Punkt.** Lustspiel. — **Röslein auf der Heide.** Lustspiel. — **Um des Vaters Willen.** Drama in vier Akten.

**„NOWOSCI"**, Starowiślna 26. — Programm vom 7. bis 9. Mai:

**Mein ist die Rache.** Detektivdrama in drei Akten. — **Verfehlte Unschuld.** Lustspiel in drei Akten. — **Die neuesten Kriegsaufnahmen.**

## Kundmachung.

Die Artillerie - Retablierungs- und Umbewaffnungsstation Krakau wird am 11. d. M. ab 8 Uhr vormittags am Plac na Groblach zirka 45 kriegsdienstuntaugliche ärarische Pferde im öffentlichen Lizitationsweg veräussern.

Pferdehändler und Zwischenhändler sind ausgeschlossen. Jeder Käufer hat sich zu legitimieren.

**K. k. Bahnbetriebsamt Krakau.**

## Lizitation.

Mittwoch, den 9. Mai l. J. um 10 Uhr vormittags findet im Nordbahn-Aufgabsmagazin (Neuer Güterbahnhof, Eingang Tor Nr. 1) eine öffentliche Lizitation einer unanbringlichen und im Sinne des § 81 (IV) des Eisenbahnbetriebsreglements zur Veräusserung bestimmten Sendung statt. Diese besteht aus sechzehn Kisten ordinärer Seife, Sporko 1561 Kg.

Der Vorstandstellvertreter für den kommerziellen Dienst: *Krug* m. p.






## EINLADUNG

zu der am **19. Mai a. c.** um 4 Uhr nachmittags in Wien im Konferenzsaale der Allgemeinen Depositen-Bank (Schottengasse 1) stattfindenden

## V. ordentlichen Generalversammlung

der Aktionäre der Firma

**Fabrik chemischer Produkte „Liban" Aktiengesellschaft in Krakau-Podgórze.**

**Tagesordnung:**

1. Bericht des Verwaltungsrates pro 1916.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Genehmigung der Jahresrechnung 1916 und Erteilung des Absolutoriums an den Verwaltungsrat.
4. Wahlen in den Verwaltungsrat.
5. Wahl von zwei Rechnungsrevisoren und eines Ersatzmannes.
6. Freie Anträge.

Krakau-Podgórze, am 2. Mai 1917.

Der Verwaltungsrat.

**Auszug aus den Statuten der Gesellschaft.**

Zur Ausübung des Stimmrechtes ist erforderlich, dass die Aktien längstens sechs Tage vor dem Zusammentritte der statutengemäss berufenen Generalversammlung (§ 23) in die Gesellschaftskasse hinterlegt werden. Den Aktionären, welche auf diese Weise ihr Stimmrecht nachgewiesen haben, werden auf ihre Namen lautende Legitimationskarten mit Angabe der Zahl der hinterlegten Aktien und der hierauf entfallenden Stimmen ausgefolgt.





Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: **Erwin Engel.** Drukarnia Ludowa in Krakau.